

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Herbsttag

Iffland, August Wilhelm

Leipzig, 1799

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-89992](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89992)

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Andreas.

Er kommt zornig herein und reißt seine Kofree herunter.

Zu Tode arbeiten und noch Aergerniß dazu! —
Meint ihr? Er wirft den Rock hin. Da lieg! — So
haben wir nicht gewettet, Frau Saaler — so nicht!
Da lieg — und wer dich wieder aufhebt, wer dich
wieder aufhebt — der soll —

Zweiter Auftritt.

Andreas. Selbert.

Selbert. Andres!

Andreas verlegen. Herr Selbert —

Selbert sieht den Rock und ihn an. Nehme Er doch
Seinen Rock da weg, Andres. Er giebt ihm den Rock.

Andreas. Ja — wenn Sie mir ihn nicht gegeben hätten, wenn — — Sieht den Hock an. Dvorce und die Sünde — wer sie einmahl hat — wird sie nicht wieder los! Er sieht sich an. Die Schwiegermutter, die sollte weg, dann wär' es gut.

Selbert. Als das lag dir am Herzen?

Andreas. Und darum lag der Hock auf der Erde.

Selbert. Im Horn —

Andreas. Daß ich ihr nie genug thun kann.

Selbert. Meine Schwiegermutter thut viel —

Andreas. Und ich nicht wenig.

Selbert. Er ist langsam.

Andreas. Aber treu.

Selbert. Das erkennt sie.

Andreas. Als sie sagte, daß ich ein Schlingel wäre, den der seltsame Herr Saaler, (ihy Mann), Gott tröste ihn, wenn er noch lebte, in den Thurm setzen ließe; der nicht —

Selbert. Als sie Ihn in Seiner Krankheit selbst pflegte und wartete, hat sie es bedacht —

Andreas. Dafür gebe ihr Gott einen schönen Platz im Himmel! Wenn ich aber jemand kurieren lasse, um ihn hernach lahm zu ärgern — wie ist denn das?

Selbert. Wie alt ist Er?

Andreas. Zwey und dreyßig —

Selbert. Meine Schwiiegermutter siebzig —
Lasse Er die alte Frau gemähren; Er sieht wohl —
ihre Hand bringt Segen allem was sie leitet.

Andreas. Unrecht behält man, das weiß ich!

Selbert. Er hat doch Seinen Noth gern wie-
der angezogen?

Andreas. Weiß der Himmel, ich wünsche
mirs nicht besser — Man wird gehalten wie ein
Mensch — seinen Nothpfennig kann man auch vor
sich bringen — wenn man nur einmal des Jahres
Noth behielte!

Selbert. Es schickt sich schon einmal, wenn
wir beide etwas zusammen haben.

Andreas. Es ist eine Schande vor den Leu-
ten, daß ein Kerl von zwey und dreuhsig Jahren
niemals Noth haben soll; besonders heute, wo we-
gen des Herbsttages schon so viele Leute im Hause
sind.

Selbert. Ich bekomme noch mehrere Gäste.

Andreas. Thut nichts — ich habe im großen
Saale gedeckt. — Aber, daß Frau Saaler —

Selbert. Gut.

Andreas. Und zwischen jedem Bedeck ist noch
viel Platz. — Aber daß Frau Saaler —

Selbert. Gut.

Andreas. Ich weiß, Sie haben es gern so.
Auch habe ich das schöne damastene Tischzeug aufge-
legt, wo Abraham und Isaaak —

Selbert. Das Zimmer für meinen Sohn —

— Andreas. Es fehlt nichts. Wie ich mich freue, den jungen Herrn zu sehen! — Drey Jahre ist er jetzt weg?

Selbert. Ja! So wie Er einen Wagen sieht — so —

Andreas. Springe ich gleich zu Ihnen — Wegen des jungen Herrn habe ich eigentlich das Tischzeug mit Abraham und Isaak aufgelegt — er hat es immer so gern gesehen und oft abgezeichnet — — Aber daß Frau Saaler das Tischzeug gebrochen hat, darüber ging der Handel an.

Selbert. Sie denkt bey diesen Sitten ihrer Zeiten und ist froh — — dann vernißt sie um so weniger ihre Tochter — mein liebes Weib!

Andreas. Meinetwegen. Wenn der junge Herr aber sich darüber aufhält, daß Abraham und Isaak so geradebrecht sind, daß es dann nur nicht auf mich kommt.

D r i t t e r A u f t r i t t.

Selbert. Ernestine.

Ernestine. In der Scheuer habe ich den Tisch für unsre Leute besorgen lassen; möchten Sie es nicht ansehen?